Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 46.

Sonnabend den 17. November 1827.

Die Martins-Gans.

(Beschluß.)

An einen entblätterten Baum gelehnt, stand Mill, und sah in dem Halbdunkel des früh sinkenden Novembertages mit unverwandtem Blick nach der Thüre des Schloßhofes, die zurückkehrende Bäuerin erwartend. Schon rollte ein Wagen nach dem andern an ihm vorüber; die Fenster wurden erleuchtet, und hoffnungslos fürchtete er immer mehr und mehr, daß in diesem Freudenrausch die Klage des Kummers verhallen würde. Unmuthig beschloß er, nicht länger zu verweilen, und kehrte zurück. Er fand, zu seinem Erstaunen, Bernhard mit dem Fremden in Unterhaltung; stumpf, wie er war, machte er eine ehrerbietige Begrüßung, hörte mechanisch, als Bernhard ihn vorstellte, ihm bekannt machte, dies sey der Herr General, Graf von A., und zog sich still in einen Winkel der Stube zurück. Unfähig, an dem fortgesetzten Gespräch Beider Theil zu nehmen, erregten die Worte des Fremden seine Aufmerksamkeit: „Ich bin Besitzer von Reichthal; Stein hat es mir abgepachtet; wir haben einen Feldzug zusammen gemacht; ich fand ihn brav und bieder, und da er im Frieden seinen eignen Heerd suchte, überließ ich ihm gern die Pacht, und lebe auf meinen andern Güthern. Fast ein Jahr bin ich verreist und im Bade gewesen; nun ich zurückkomme, will ich meinen alten Stein mit besuchen, und ich dachte nicht daran, daß das Martins-Fest ist; darum kehrte ich indeß hier ein, um nicht zu stören." Mill's Achtung neigte sich zu dem Manne hin, der solcher Rücksichten fähig war, und es freute ihn, als Bernhard seine Bewunderung darüber aussprach und hinzu fügte, seine Gegenwart würde gewiß nur die Freuden des Festes erhöhen. — Der angenehmen Ueberraschung bin ich gewiß, erwiederte der General; aber ich weiß

es, daß man sich geniren würde, und ich will gern willkommen seyn; darum warte ich, bis so Alles erst im Gange ist und das Zwangvolle sich in Fröhlichkeit verwandelt, dann soll mein Erscheinen den Jubel vermehren.

Ach, Freude über Freude! rief die Bäuerin, mit einem großen Packet in eine weiße Serviette gebunden in die Stube tretend, und kramte auf dem Tische aus. Sehn Sie nur, gnädige Herren, sagte sie, die Bürde aufbindend, diese wunderschöne Gans! und diesen großen Kuchen! das Alles gab mir die liebe Mamsell Hannchen; ja, die gehört zu den Engeln in Menschengestalt, denn war die nicht, konnte ich Sie mit nichts bewirthen. Was das für ein Leben auf dem Schlosse ist! da giebt's zu essen, zu trinken, schöne Musik, und was für geputzte Gäste! es ist ja wie der Himmel auf Erden, von dem wir armen Leute gar nichts wissen; und doch machte sich Hannchen los, ging mit mir ans Hinterpförtchen, hörte meine Klagen, meine Bitten, und brachte mir Alles, was Sie hier sehen. — Mill, ergriffen von der höchsten Freude, war mit an den Tisch getreten, und als ihn die Bauersfrau erblickte, sagte sie: nun, lieber Herr, Gott vergelte Ihnen Ihren guten Rath; Ihnen habe ich es zu danken; das vergesse ich mein Lebelang nicht! — Dem General waren das alles Räthsel, an deren Entzifferung jetzt nicht zu denken war, und das Weitere der Bauersfrau überlassen blieb; denn die beiden Freunde hatten für nichts Sinn, als ihre Mantelsäcke zu mustern und einen Winkel zu suchen, um ihre Toilette zum Martins=Fest zu machen.

Hab' ich denn auch recht gethan? ging Hannchen mit sich zu Rathe, daß ich ohne meiner Eltern Wissen die Gans weggab? zumal da die Mutter so viel darauf hielt. Fragen konnte ich sie aber doch nicht, da sie in der Gesellschaft war; eben so der Vater. Ei freilich habe ich recht gethan; die blutarme Bäuerin sagte ja, sie könne bei ihrem vornehmen Gaste ihr Glück damit machen; was kann also dabei noch Weiteres zu überlegen seyn? Wir werden mit den Gänsen schon ausreichen, und wäre das auch nicht, besser, selbst was entbehrt, als Hülfe versagt; würde ich auch gescholten, ich habe den Muth, für eine gute Sache zu leiden. Hätte ich doch keine vergnügte Stunde bei unserm Feste gehabt, wenn ich es der armen Frau abgeschlagen hätte; nun ich Andere erfreut, bin ich noch einmal so froh, und meine Eltern sind ja so gut, und werden gewiß sagen, daß ich es recht gemacht habe. — Mit ihrem schönen Bewußtseyn trat Johanna noch verschönerter in den Saal; die Mutter ging sogleich auf sie zu und führte sie zur Frau von Wisbach, die mit überladenem Putz und stolzer Gebärde den Abstand bezeichnen wollte, der zwischen ihr und der Gesellschaft stattfand. — Komm, Hannchen, sagte die Mutter, danke der gnädigen Frau, daß sie uns die Gnade erzeigt, unserm Feste beizuwohnen. — Hannchen machte, der Rede ihres Vaters eingedenk, eben nur einen stummen Knix, als der Junker auf sie losschoß, und von der Freude und dem Verlangen sprach, sie wieder zu sehen. Die Zeit seit dem Bade, fuhr er fort, scheint ja eine Ewigkeit zu seyn! — Nein! erwiederte Hannchen im gleichgültigsten Ton. — Lachend wandte sich Frau von Wisbach zu ihrem Sohn, und sagte spöttisch: sehr naiv! — Indem kam der Wirth mit Mill und seinem Freunde, und war unter den Versicherungen, wie angenehm ihm sein Besuch sey, da er seinen Vater recht wohl

kenne, bis an seine Frau gekommen. Doch hier war es überflüßig, ihn vorzustellen; denn sie nahm sogleich das Wort: daß sie schon das Vergnügen habe, ihn zu kennen. — Hannchen, deren glühendes Gesicht die Freude verklärte, fiel ein: lieber Vater, eine Bekanntschaft aus dem Bade! Seitdem habe ich nicht mehr getanzt. — Die Rückerinnerungen begannen, und der Vater fand Hannchen auf einmal redselig. Sollte das der Rechte seyn? kam ihm in den Sinn; doch dieser Gedanke hinderte ihn nicht, da eben die Tanzmusik erscholl, sie aufzufordern, recht lustig zu seyn. — Bald standen sie in den Reihen, und Frau von Wisbach mit ihrem Sohne hatte die Bewillkommnungsscene, die sie mit angesehen, über das einsylbige Mädchen außer sich gesetzt. Die Mutter kochte für Wuth, daß sie sich in ihrem Sohne von Geburt zurückgewiesen fand, anstatt daß sie den Triumph feierte, zurückweisen zu wollen; sie hatte alle Fassung in dieser Vorstellung verloren; ihr Sohn hingegen fing keine Grillen, ergötzte sich mit den andern Töchtern des Landes, und schwärmte von einer zur andern in fröhlichen Walzern umher. — Man ging zu Tische. Ein alter Forstrath, Herr von Stoll, ward der Frau von Wisbach zur Seite gesetzt, und die Nachbarschaft eines Edelmanns war das Element, in welchem sie, gleich dem Fisch im Wasser, nur bestehen konnte. Wie neu belebt wurde sie in den wechselseitigen Benennungen von Ew. Gnaden, und die Worte gnädig, unterthänig, wurden mit der Geläufigkeit von Gewohnheit in die unbedeutendste Floskel verwebt, und ihr innerer Groll hatte sich schon in bittern Bemerkungen hinreichend ausgelassen. Finden Ew. Gnaden nicht auch, sagte sie noch, daß die Bürgerlichen, was ihnen ihr Stand versagt, durch Aufwand ersetzen wollen? Betrachten Ew. Gnaden z. B. diese überladene Tafel; doch nirgends Geschmack oder Anstand, keine Delikatesse in der Wahl der Gäste. — Halten Ew. Gnaden zu Gnaden, erwiederte der Forstrath; die Gerichte sind aber sehr delikat, sehr gewählte Speisen, nichts darüber zu sagen, und wenn Sie mir es nicht ungnädig nehmen wollen, theile ich meine Bemerkung mit, daß es Ew. Gnaden sehr wohl schmeckt, und Sie kein Gericht vorbeigelassen haben; doch, setzte er leise hinzu, rathe ich Ihnen, meine Gnädige, noch ein Plätzchen für die Martins-Gans übrig zu lassen. — Mein Gnädigster! fiel Frau von Wisbach ein, um's Himmels willen bitte ich Sie, erinnern Sie mich nicht an dieses Fest; nimmermehr verwinde ich den Entschluß, mich dem geopfert zu haben.

Für Hannchen nahte die schwierige Katastrophe, daß der Braten aufgetragen, und die fehlende Gans vermißt würde. Die bis jetzt lebhafte Unterhaltung mit ihrem Nachbar Mill nahm sie zerstreut auf, saß in Gedanken, doch kräftigte sich in ihr bloß der Entschluß, für ihren wohlthätigen Zweck Alles zu dulden, und selbst bei ihrer Unruhe empfand sie keine Reue. Die Mutter, in einer lebhaften Unterhaltung begriffen, ließ den Vorschneider walten, und so ging das Gefürchtete unbemerkt vorüber, nur für Mill nicht Das Desert kam an die Reihe; die Gläser klirrten; Jeder stieß auf eine Gesundheit an, und die Fröhlichkeit war allgemein. Da trat ein Bedienter mit einer verdeckten Schüssel herein, und überbrachte sie Hannchen. Schüchtern zog sie die Serviette herab; es war eine Gans. Hannchen erblaßte; Mill errieth den General, und die ganze Gesellschaft jubelte: Ach, wieder eine Gans! Ver-

legen überreichte Hannchen dem Vater, der sich aus Neugier ihr genähert hatte, den auf der Schüssel befindlichen Zettel. Er las:

Der gütigen Geberin, Johanna Stein, die für mein Abendbrodt sorgte, sende ich es dankbar zurück, und bitte, mit eignen schönen Händen die Gans zu zerlegen, die mir unter der frohen Gesellschaft erst schmecken wird. Bald bin ich bei euch.

Graf von A.

Wie! rief Stein freudig; mein gnädigster Herr und Gönner ist hier? Nun ist mein Fest noch mit der höchsten Freude gekrönt! Bald bin ich wieder hier. So stürmte er fort; die Frau ihm nach, und empfahl im Gehen noch Hannchen: zerlege indeß auf hohen Befehl die Gans. Der Zusammenhang der Sache ward in diesem Augenblick der Ueberraschung nicht beachtet; nur Hannchen und Mill fühlten ihn, ohne sich auslassen zu können; doch jedes, in seiner Art davon tief ergriffen, war stumm. Das Couvert an den ersten Platz neben Frau von Wisbach ward gelegt; der Forstrath auf der andern Seite dem Grafen gegenüber. Beide waren in Erwartung seiner Ankunft für Alles um sich her verloren, und die stolze Dame hielt auf einmal den Zweck ihres Hierseyns erfüllt; denn wer außer ihr, dachte sie, kann des Grafens Gegenwart angemessen seyn?! Bald erschien er, von seinem Wirth und dessen Frau begleitet, und die ganze Gesellschaft erhob sich, ihn zu begrüßen. Stein! rief der Graf, nun bitte ich, erfüllen Sie meine Bedingung, sonst bleibe ich nicht. Stein machte also seinen Gästen den Wunsch des Grafen, daß seine Gegenwart keine Störung veranlasse, bekannt, und wollte ihn nun oben an seinen Platz führen. Daraus wird nichts, sagte er; neben die Wirthin setze ich mich, sonst nirgends. Nun kam auch Hannchen, die den ersten Tumult der Menge hatte vorübergehen lassen, und nahte sich, ihm die Hand zu küssen. Ei, wie bist Du, seit ich Dich nicht sah, gewachsen und schön geworden! sagte der Graf, ihr die blühende Wange streichelnd; doch davon ein andermal, wir wollen die Gesellschaft nicht warten lassen, und so reichte er Frau Stein den Arm, und sie setzten sich Hannchen gegenüber. Frau von Wisbach war nunmehr ganz vernichtet; alle ihre Beobachtungen lenkten sich nur noch auf die Wirkung, die ihr Sohn machen würde, da, schloß sie, er der einzige in der Gesellschaft sey, der durch seine Uniform sich doch auszeichnete; doch das Maaß ihres Aergers ward voll, da er ganz unbeachtet wurde.

Der Graf orientirte sich auf dem Platz, den er eingenommen hatte, und bemerkte neben Hannchen den jungen Mann, den er schon in der Hütte hatte kennen lernen, und der mit der Geschichte der Gans bekannt war; doch verrieth sich Keiner, sich bereits gesehen zu haben, und der Graf fing an, das Ganze zu ahnen. Nun, meine schöne Johanna, sagte er, die Gans ist ja noch nicht geschnitten, und mein Appetit, von Deinen lieben Händen etwas zu erhalten, ist sehr groß. Ziere Dich nicht, sagte die Mutter zu dem schüchternen Mädchen; es ist ja nicht die erste; es wird schon gehen. Verlegen begann Johanna das Werk; doch kaum stach sie mit der Gabel hinein, da rauschte ein Papier. Sie hielt inne. Nur fort, ermunterte die Mutter, der heutige Tag ist nun einmal zu Scherzen bestimmt. Hannchen schnitt die Gans auf; eine Rolle Papier ward herausgezogen; unter neuen Aufforderungen ward sie geöffnet, als unter dreifacher Hülle endlich

eine lange goldne Kette, Armbänder und Ohrringe gefunden wurden. Hoch erröthend, die schönen Augen unter Thränen gesenkt, legte Hannchen das Papier still vor sich nieder. Dein ist es, liebes Kind! sagte der Graf; ich habe Dir es mitgebracht; daß ich Dir es auf diese Weise gebe, hat sich erst gefunden; lies das kleine dabei liegende Blatt, das enthält die Ursache. Hannchen stammelte die Bitte, es ihr zu erlassen, da sie zu bewegt sey. Nun, so lesen Sie es, junger Mann, dergleichen darf nicht verborgen bleiben. Mit dem Vorgefühl des Inhalts ergriff Mill begeistert das Blatt, und las Folgendes:

Dem edlen Mädchen, die bei ihrem Feste der Thränen der Armuth gedachte, die in den Stunden, wo rauschende Freude sie umgab, dennoch sich Zeit nahm, die Klage des Unglücklichen zu hören und seine Bitte zu gewähren. Der armen Bauernfamilie gabst Du, was in Deiner Macht stand, sie zu beglücken; in die Bewirthung eines Fremden hatten die Armen eine Hoffnung gesetzt. So kam die Martins-Gans in meine Hände; denn dieser Fremde war ich. Deine edle Absicht soll nicht unerfüllt bleiben; es ist für sie gesorgt. Hoffe, so wie Du die Bitte des Kummers gewährtest, so wird der Himmel die Bitte, die Du an ihn richtest, auch gewähren. Wende Dich an mich; ich will dessen Werkzeug werden, und Dein Glück zu befördern, soll mir eine angenehme Pflicht seyn. Bewahre diese Zeilen als Andenken an den Martinstag und an Deinen väterlichen Freund

Graf von A.

Mill legte das mit Nachdruck Vorgelesene in stiller Rührung vor sich nieder; Johanna senkte beschämt ihr Gesicht, fand keine Worte, und trocknete ihre Thränen. Die Eltern waren erstaunt und erfreut. Um diese vielseitigen Kollisionen zu beenden, ergriff der Graf das Glas und rief: Es lebe Johanna! Die ganze Gesellschaft stimmte ein; die Tafel wurde aufgehoben, und der Tanz vereinte Alle zum allgemeinen Jubel. Der Graf bezeigte die lebhafteste Theilnahme, sprach herablassend mit einem Jeden, und bewies, daß der wahre gebildete Adel sich nicht in Zurücksetzung Anderer erhebt und behauptet, und die gehörige Achtung ihm dann Keiner versagt. Auch Frau von Wisbach wurde ihm vorgestellt; er war artig, doch ohne sie im mindesten auszuzeichnen; eben so mit ihrem Sohne, der sich ihm, wo es nur anging, aufdrang. Mehr unterhielt er sich mit dem jungen Mill, dessen erste Bekanntschaft ihn angezogen hatte, noch mehr, da er ein Interesse zwischen ihm und Hannchen bemerkte.

Nachdem der Tag des Rausches vorüber war, sprach der Graf mit den Eltern, die nichts gegen die Sache hatten, nur aber erst mit der Zeit, da Beide noch zu jung wären. — Das meine ich auch; doch ihre Verbindung nehme ich in Protektion; Ihr Eltern mögt das Glück Eurer Tochter prüfen, und ich hoffe es auszuführen. Vorerst mache ich Mill zum Justitiarius auf meinen andern Gütern; abgehen soll ihm nichts. — Die Eltern wollten ihm gerührt danken; doch unterbrach er sie: nicht voreilig, Kinder, erst müssen wir wissen, ob auch der Tochter etwas daran liegt. Er verlangte sie zu sprechen. — Hannchen erschien mit rothgeweinten Augen, und bot einen guten Morgen. — Ich glaube gar, Du hast geweint? fragte die Mutter; wie kann man das nach so einem frohen Feste? — Ei ja wohl, liebe Mutter; man weint, weil es sobald

so nicht wiederkehrt. — Da hast Du recht, mein Kind, sagte der Vater; das Beiseyn des Herrn Grafen war eine seltne Freude. — Ja wohl, erwiederte Johanna; niemals werde ich Ihrer großen Güte vergessen. Ach, und so Manches von gestern! — Auch des jungen Mill's nicht! fiel der Graf absichtlich mit entschiedenem Ton ein. — Johanna fuhr zusammen, und seufzte: o mein Gott, wie kommen Sie darauf? — Der edeldenkende Graf sowohl, als ihre guten Eltern, forderten sie auf, aufrichtig zu seyn, und dieses würdigend, erzählte sie offen, wie traurig Mill gestern weggegangen sey, und wie er so gar keine Gelegenheit habe, wieder einmal in unser Haus zu kommen; das macht mich nun auch traurig. — Dem werde ich abhelfen, unterbrach sie der Graf; recht bald soll Mill hier seyn. Ich bleibe einige Zeit hier, und da will ich ihn gern näher kennen lernen, da ich ihn zu meinem Justitiarius machen will; ist er brav, so soll er Dich zur Frau haben. Bist Du mit mir zufrieden?

Die Eltern und das Mädchen nannten ihn den Urheber ihres Glücks, und ehrten ihn mit großer Dankbarkeit. Er erfüllte treulich seine Zusage, und in einem Jahr erfreute er sich seines Werks, das liebende Paar vereint zu haben. Mill vergaß nie, was er seinem Freunde Bernhard schuldig war, und dieser sagte einst in fröhlicher Laune: Weißt Du, ich habe die Martins-Gans als Geschichte drucken lassen, damit bei den tausenden, die an diesem Feste verzehrt werden, die Belehrung hervorgeht, daß eine Martins-Gans mehr als ein bloßer Schmaus seyn kann.

W u n s ch.

Der Puderbeutel ist verbannt
Nun über Grenz' als eitler Tand. —
Da 's so schon in den Köpfen tagt,
Ist Hoffnung, daß man auch verjagt
Den Scheersack endlich aus der Stadt,
Da man der Scheererei so satt.

..gl..

R ä t h s e l.

Wie heißt das wunderbare Ding,
Das einst der Herr auf bloßen Wink
Aus nichts in unnennbarer Pracht
Gleich fertig hat ans Licht gebracht?
Oft ist's auf Straßen schön zu sehn,
Drum will sich alles dort ergehn,
Und wer's im Leben schon gewann,
Der leicht ein Dämchen fesseln kann.
Doch treibt die Noth von Heerd und Haus
Gar manchen in dies Wort hinaus.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:

S e n k e r. (S e n s e n. K e r k e r.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Befehl des Königl. Hochlöbl. Ober-Landes-Gerichts zu Glogau, sollen in termino den 20. November c. Vormittags 11 Uhr auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Mittel-Ochel-

Hermsdorf 12000 Stück Mauerziegeln öffentlich an die Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden, wozu Kauflustige einladet.

Grünberg den 5. November 1827.

Der O. L. G. Ref. Scheibel, Vig. Comm.

Auktion.

Künftigen Montag den 19. Novbr. Vormittags von 9 Uhr an, soll auf dem Landhause hieselbst meistbietend versteigert werden:

2 goldne Ketten, 2 dergl. Petschafte, 1 dergl. Ring, 1 silberner Löffel, 30 Pfund weiße feine Wolle, 1 silberne Taschen-Uhr, eine Partie Heu, Betten, Kleider und Hausgeräth rc.

Grünberg den 15. Novbr. 1827.

Nickels.

Privat-Anzeigen.

Heinrich Fels, Mützenfabrikant, nahe am Oberthore,

empfiehlt sich zum herannahenden Winter mit allen Gattungen Wintermützen nach der neusten Façon zu ganz billigen Preisen, als feine Tuchmützen mit Astrachan besetzt von 1 Rtlr. 5 Sgr. an, braune Biber-Mützen von 4 Rtlr. an, gelbe Biber-Mützen von 3 Rtlr. an, Kinder-Mützen von 15 Sgr. an, und andere in allen nur möglichen Formen und Größen. Da ich bisher das allgemeine Zutrauen des hochgeehrten Publikums durch Güte meiner Waare erhielt, welches ich auch stets zu erhalten suchen werde, so schmeichle ich mich auch ferner recht vieler Abnahme.

Auf dem herrschaftlichen Hofe in Jehser bei Schwiebus ist eine 5jährige ächt pohlnische Schwarzschimmel-Stute, welche mehr Reit- als Wagenpferd ist, zu verkaufen.

Stuhlrohr empfiehlt

C. S. Lange.

Es ist jemand willens, ein einspännig gefahrnes Pferd nebst Geschirr und Wagen zu verkaufen. Kauflustige wollen sich bei dem Herrn Buchdrucker Krieg gefälligst melden.

Braunschweiger Wurst ist bei mir zu haben, und verkaufe ich das Pfund zu 10 Sgr.

Stadtkoch Jehn.

Seidne Herren-Hüte.

Da ich Gelegenheit hatte, wohlfeile feine seidne Herren-Hüte nach der neusten Pariser Façon von schönem Glanz-Velpel, auf der Frankfurter Messe einzukaufen, so empfehle ich solche zum Preise von 1 Rtlr. 15 Sgr. an.

Fels, Mützenfabrikant, vor dem Oberthor.

Zwei Oberstuben, eine mit Alkove, sind zu vermiethen bei der Wittwe Zimmermann.

Wein-Ausschank bei:

Samuel Winderlich in der Todtengasse.
Ernst Schönknecht am Neuthor, 1826r.
Schütze in der Neustadt, 1826r.
Wittwe Rolke auf der Niedergasse, 1826r.
Appreteur Krause in der Hospitalgasse.
Stellmacher Richter im Grünbaum-Bezirk.
Wittwe Bothe hinterm Niederschlage.
Samuel Schulz am Malzhause, 1827r., das Quart 3 Sgr.

Nachstehende Schriften sind bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg zu den festgesetzten Ladenpreisen stets vorräthig zu haben:

Lexicon chemisch-pharmaceutischer Nomenclaturen, nebst Vergleichungen der abweichenden Bereitungsvorschriften nach den vorzüglichsten Pharmacopoen. Mit Anmerkungen begleitet von Dr. E. Witting. Zum Gebrauch für angehende und ausübende Pharmaceuten. Herausgegeben von Th. G. Fr. Varnhagen. Zweite verm. Ausgabe. 8. 1 rtlr.

Erhabene Stellen und Lebensregeln aus den Werken von Franklin, Campe, Knigge, Hufeland, Wieland und andern berühmten Schriftstellern. 8. geh. 15 sgr.

Lallemert. Geschichte von Columbien. Erster Theil. Mit 1 Karte und 10 Abbildungen. 8. geh. 1 rtlr. 5 sgr.

Neues A. B. C. Buch für kleine Kinder. Mit illuminirten Bildern. 8. gebd. 8 sgr. 9 pf.

Clauren's Vergißmeinnicht, Taschenbuch für 1828. gebunden 2 rtlr. 10 sgr.

Rosen, ein Taschenbuch für 1828. gebunden 2 rtlr. 10 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 2. Oktober: Kaufmann Wilhelm Alexander Förster ein Sohn, Alexander Siegismund August.

Den 3. November: Einwohner Johann Gottlob Böhm in Sawade eine Tochter, Anna Elisabeth.

Den 4. Gärtner Joh. George Schönknecht in Lawalde eine Tochter, Henriette Juliane. — Einwohner A. Rieger in Kühnau eine Tochter, Maria Magdalena.

Den 6. Kutschner Karl August Bohr in Heinersdorf eine Tochter, Anna Rosina. — Tuchm. Samuel Gottlob Steinsch eine Tochter, Auguste Pauline.

Den 10. Mehlhändler Karl Friedr. Brettschneider ein Sohn, Karl Heinrich.

Getraute.

Den 12. November: Einwohner J. Kadetzke, mit Johanna Henriette Scholz.

Den 13. Fabrik-Inhaber Gustav Wilh. Jäckel aus Breslau, mit Jgfr. Juliane Charlotte Mathilde Fritze hieselbst.

Den 15. Bürger und Eigenthümer Friedrich Wilhelm Lindner, mit Anna Maria Rösler aus Gros-Lessen.

Gestorbne.

Den 9. November: Tuchm. Mstr. Joh. Gottlob Koch Sohn, Johann Friedrich Eduard, 4 Monat 14 Tage, (Stickfluß).

Den 10. Tuchm. Mstr. Johann Gottfried Hartmann Ehefrau, Johanne Beate geb. Lange, 30 Jahr 4 Monat 3 Wochen, (im Wochenbette).

Den 13. Land-Dragoner-Wittwe Dorothea Charlotte Wegelt geborne Fellenberg, 80 Jahr, (Schlag). — Einwohner Christoph Blümel in Krampe, 75 Jahr, (Alterschwäche).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 12. November 1827.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	27	6	1	25	—	1	22	6
Roggen . . .	= =	1	21	3	1	20	—	1	18	9
Gerste, große .	= =	1	9	4	1	8	8	1	8	—
= kleine .	= =	1	6	—	1	5	6	1	5	—
Hafer	= =	—	24	—	—	22	6	—	21	—
Erbsen	= =	1	22	—	1	20	—	1	18	—
Hierse	= =	1	18	—	1	16	6	1	15	—
Heu	der Zentner	—	17	6	—	16	3	—	15	—
Stroh	das Schock	4	—	—	3	15	—	3	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.